

SIEDLUNGSPROZESSE UND TERRITORIALE ANEIGNUNG IM ZENTRALEN HUNZA-TAL

Kulturgeographische Anmerkungen zur Karte „Hunza-Karakorum 1 : 100 000“

Mit 7 Abbildungen, 4 Tabellen und 4 Photos

HERMANN KREUTZMANN

Summary: Settlement processes and spatial appropriation in the Central Hunza Valley. Cultural-geographical remarks for the „Hunza-Karakorum 1 : 100 000“ map

Although some of the scientific results of the 1950s expeditions to the Northwest-Karakoram have been utilized for different research purposes only now the topographic map of the area under study has been published. As a commentary from a cultural-geographical perspective some remarks are presented which emphasize on the historical development of present-day villages. The evolution of original settlements and subsequent off-branchings are presented. With knowledge about lineage group composition and origin of water works as well as with evidence from colonial reports and travelogues the settlement history of the former semi-autonomous principalities of Hunza and Nager is reconstructed. Investigations into the population structure are based on linguistic and denominational criteria and help to understand the separate developments taking part in Hunza and Nager. Three settlement regions could be distinguished in altitudinal sequence along the Hunza River. Basically they correlate with the habitats of three dominant linguistic groups. Settlement history underlines that the Hunza River has acted as a border between Hunza and Nager and has furnished a prominent regional boundary without permitting much transgression of intra-montane migrants. Nevertheless settlement processes feature many similarities in both valley societies. Prior to colonial penetration villages were founded as fortified habitations, a phenomenon which has vanished afterwards. After 1891 new settlements are located within the village lands as small and comparatively open hamlets thus reducing the distance between homestead and agricultural fields. Internal meliorisation continues as a result of the further establishment of irrigated oases, but at the same time out-migration down the valley commences. Since the first half of the 20th century enclaves of Hunza and Nager migrants are situated in the vicinity of and within Gilgit Town, the administrative centre of the Northern Areas of Pakistan. After independence only a few new villages have been founded, but existing villages have expanded their cultivated areas and their irrigation networks. The agricultural resource potential of villages as it is composed of terraces for grain crops, orchards with fruit trees and irrigated meadows augmented by livestock-keeping and the seasonal utilization of high pastures has undergone a significant transformation in recent years. The case of Karimabad in the 1990s is discussed in greater detail and shows how external incomes derived from migrant labour and tourism affect the local

economy and especially the significance of mountain agriculture.

1 Einführung

In der aktuellen Diskussion über Nachhaltigkeit in Hochgebirgen wird immer wieder das Zusammenspiel ökologischer, ökonomischer und gesellschaftlicher Faktoren betont. Voraussetzung für die Einschätzung nachhaltiger Entwicklungspotentiale ist jedoch die genaue Kenntnis des Ist-Zustandes und seiner Genese. Allein auf dieser Grundlage können Prognosen über ihren spekulativen Charakter hinaus einigermaßen zu wahrscheinlichen Szenarien beitragen. Dazu fehlen aber häufig in peripher gelegenen montanen Räumen die für eine Synthese notwendigen Voraussetzungen. In der Regel mangelt es u. a. an topographischen Karten geeigneten Maßstabs, die beispielsweise als wesentliche Grundlage in digitalen Geländemodellen Verwendung finden. In der Hochgebirgsforschung herrscht ein extremes Ungleichgewicht zwischen gut bearbeiteten europäischen Kontexten (Alpen und Pyrenäen) mit flächendeckend verfügbaren ausgezeichneten topographischen Karten und peripheren Hochgebirgen vor allem der Dritten Welt, für die nur inselhaft kartographische Aufnahmen existieren. Dennoch bilden diese Regionen wichtige Bevölkerungsschwerpunkte, und ihre für die angrenzenden Vorländer überlebenswichtige Rolle wird zunehmend erkannt. In diesem Zusammenhang ist nun ein wichtiger Schritt mit der Publikation der schon vor mehr als 40 Jahren begonnenen Arbeiten zur Erstellung eines Kartenwerkes zum Nordwest-Karakorum vorgenommen worden. Obwohl Teilergebnisse der damaligen Forschungen bereits in Publikationen eingeflossen sind (BRAUN 1996; KREUTZMANN 1989; PAFFEN, PILLEWIZER a. SCHNEIDER 1956; SCHNEIDER 1969; SCHNEIDER a. BAUMERT 1968), liegt jetzt erst das synthetische Ergebnis für den allgemeinen Gebrauch vor.

Die damaligen Expeditionen standen ganz im Zeichen der Kooperation von Bergsteigern und Wis-

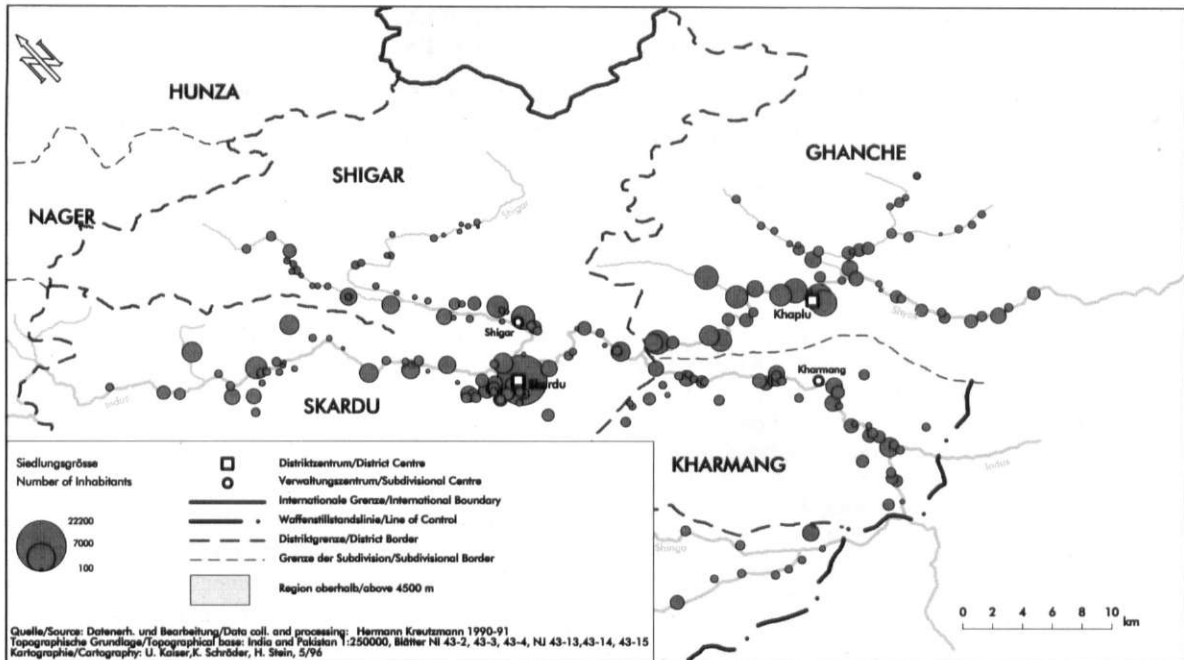


Abb. 1: Siedlungsverteilung in Ost-Hindukusch und West-Karakorum
Settlement distribution in the Eastern Hindukush and Western Karakoram

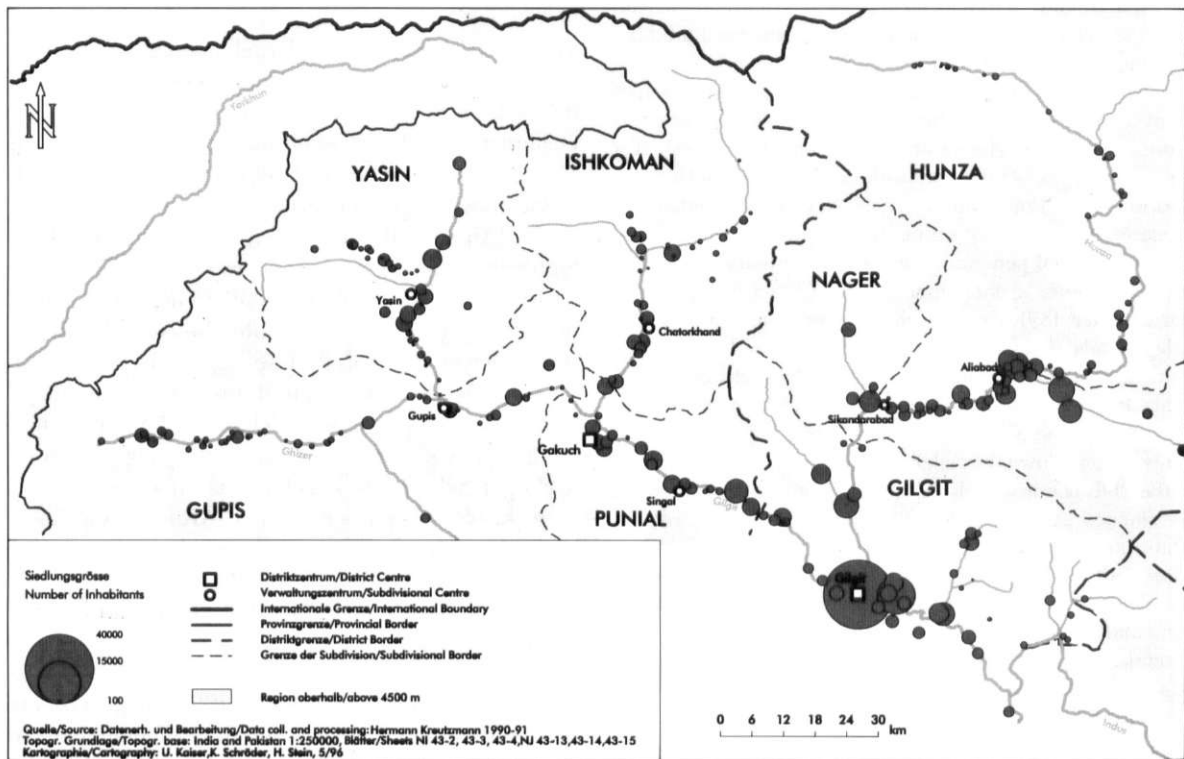


Abb. 2: Siedlungsverteilung im zentralen Karakorum
Settlement distribution in the Central Karakoram



Photo 1: Die Hauptsiedlungsterrasse (2200–2500 m) im zentralen Hunza-Tal. Die Gemarkungen der Burusho-Siedlungen in Nager (links im Bild) und Hunza (rechts) sind durch den tief eingeschnittenen Hunza-Canyon voneinander getrennt. Oben links der alles überragende Rakaposhi (7788 m). Photo September 1995

The main settlement terrace (2200–2500 m) in the Hunza Valley. The village lands of Burusho settlements in Nager (on the left side) and Hunza (on the right) are separated by the deeply incised canyon of the Hunza River. Rakaposhi (7788 m, in the upper left corner) dominates the scene

senschaftlern. Letztere konzentrierten ihre Arbeiten vor allem auf die physische Umwelt (PAFFEN, PILLEWIZER a. SCHNEIDER 1956; PILLEWIZER 1956, 1958; SCHNEIDER 1957, 1959), während im geisteswissenschaftlichen Bereich lediglich die Sprachforschung vertreten war (BERGER 1960). Daher erscheint es gerechtfertigt, in diesem Beitrag einige kulturgeographische Bemerkungen zur jetzt vorliegenden Karte „Hunza-Karakorum“ nachzureichen. Zur Einordnung der allgemeinen Siedlungsstruktur und -verteilung verdeutlichen die Abbildungen 1 und 2 die Talbezogenheit der Siedlungsbänder und die zumindest teilweise deutlich zu erkennende Abgrenzung unterschiedlicher Talschaften. Das Hunza-Tal fügt sich dabei als einer von mehreren Siedlungsschwerpunkten ein. Durch den gleichnamigen Fluß werden die beiden Talschaften Hunza und Nager getrennt, deren Bevölkerungsschwerpunkte nördlich bzw. südlich des Mittellaufes markant hervortreten (Abb. 1). Die folgenden Ausführungen beschränken sich auf das im südlichen und östlichen Bereich der großmaßstäbigen Karte erkennbare Siedlungsband, das sich beiderseits des Hunza-

Flusses erstreckt. Die Siedlungslage reflektiert topographische Gunstfaktoren, im Vordergrund der Betrachtungen sollen jedoch aus dem Kartenbild nicht ersichtliche Hintergrundinformationen stehen, die Rückschlüsse auf die Genese der Ansiedlungen und die Zusammensetzung ihrer Bevölkerung erlauben.

2 Lagebeziehungen der Siedlungen im Hunza-Tal

Schon PAFFEN hatte in seinem Beitrag zur „Kulturlandschaft des Hunza-Tales“ (PAFFEN, PILLEWIZER a. SCHNEIDER 1956, 30–32) auf die „Hauptsiedlungszone von Hunza und Nagar“ hingewiesen, die den Kernraum der kleinbäuerlichen Bewässerungsoasen repräsentiert (Photo 1). Hier sind die Elemente erkennbar, die für fast alle Siedlungen charakteristisch sind. Entweder befinden sich die kompakten Gemarkungen auf Terrassenkomplexen, die sich bis zu 100 m über den canyonartig eingetieften Hunza-Fluß erheben, oder sie



Photo 2: Altit Khan: Die Ausmaße der ehemals befestigten Dorfburg (*khan*) lassen sich deutlich erkennen. Die Wohnstätten werden vom Sitz des ehemaligen Herrschers überragt. Das Siedlungsgebiet ist kompakt gestaltet und hebt sich vom bewässerten Kulturland ab. Im Hintergrund eine Karakorum Highway-Brücke über den Hunza-Fluß unweit einer Stelle, an der früher eine Hängebrücke aus Flechtwerk Hunza und Nager verband. Photo September 1995

Altit Khan: the extent of the fortified village (*khan*) is easily established. The seat of the former hereditary ruler towers above the closely packed habitations. The settlement area is distinctly separated from the irrigated cultivated land. In the background a Karakoram Highway bridge becomes visible which is located not far from the place where in former times a suspension bridge made of wickerwork was connecting Nager and Hunza

sind auf Schwemm- bzw. Schuttfächern ebenfalls in Schutzlage vor den Fluten des Hauptflusses lokalisiert. Ihre Anlage als Bewässerungsoasen in wüstenhafter Umgebung erfordert eine Versorgung mit Schneeschmelzwasser und/oder „Gletschermilch“ aus den Seitentälern. Die in der Talstufe verzeichneten Niederschlagswerte liegen weit unterhalb der agronomischen Trockengrenze (REIMERS 1992; WEIERS 1995). In der Wahl des Siedlungsstandortes spielen agro-ökologische Faktoren zusammen, die neben der Wasserzuführung die maximale Ausnutzung der Vegetationsperiode in Fluren zwischen 1800 m (Chalt) und 3500 m (Shimshal, Hispar) erlauben. Darüber hinaus sind protektionistische Überlegungen zu berücksichtigen. Das schmale Siedlungsband weist Lokalitäten auf, die vergleichsweise guten Schutz vor Überflutungen im Bereich der Tiefenlinie, aber auch vor Lawinenabbrüchen, Hangrutschungen und Schlammströmen aus höhergelegenen Zonen bieten (KREUTZMANN 1994).

Sicherheitsüberlegungen beschränkten sich jedoch nicht allein auf Gefährdungen aus dem physischen Umfeld. Bei der Anlage der älteren Wohnsiedlungen

stand dieser Gesichtspunkt neben dem der politisch-militärischen Bedrohung. Daher sind Dörfer, wie Karimabad, Altit, Ganesh, Haiderabad, Sumayar, Pheker, Miachar, auch heute noch erkennbar als Dorfburgen (Burushaski: *khan*) angelegt worden. Unbewässerbare Kegel und Sporne dienten häufig als Siedlungsplätze, die durch die Anlage von Wehrtürmen (*shikari*) und Lehmmauern an den natürlichen Schutzlagen und Steilabfällen abgewandten Seiten zusätzlich befestigt wurden. Teilweise wurden – im Kartenbild kaum auszumachende – für Bewässerung ungeeignete, geomorphologische Vollformen (Härtlinge, Moränenrücken) für diese Zwecke genutzt. Haiderabad und Chumar Khan, aber auch Topi Khan und Shayar befinden sich in solchen Lagen. Im Ortsnamensuffix *-khan*, wie bei Dorkhan, Jatorkhan, lebt dieses historisch wichtige Anlageprinzip weiter. Eindrucksvoll zeigt sich die wehrhafte Siedlungslage mit Kontrollfunktion über Kommunikationsverbindungen in Altit (Photo 2), während Hispar (außerhalb des Kartenausschnitts in Nager gelegen) als einzige Anlage bis heute fast vollständig erhalten blieb.

Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung im Hunza-Tal 1873–1991
Population dynamics in the Hunza Valley 1873–1991

| Jahr | Hunza | | Nager | |
|--------------------|---------------------|-----------------------|----------------------|-----------------------|
| | Einwohner | Zuwachs ¹⁾ | Einwohner | Zuwachs ¹⁾ |
| 1873 | – ²⁾ | – | – ²⁾ | – |
| 1880 | 6 000 | – | 10 000 | – |
| 1890 | 10 000 | 5,2 | 15 000 | 4,1 |
| 1901 | 8 451 ³⁾ | –1,6 | 11 000 ³⁾ | –2,7 |
| 1911 | 10 126 | 1,8 | 13 347 | 1,9 |
| 1921 | 12 277 | 1,9 | 14 188 | 0,6 |
| 1931 | 13 535 | 1,0 | 13 664 | –0,4 |
| 1941 | 15 341 | 1,2 | 14 874 | 0,8 |
| 1951 | 15 691 | 0,2 | 18 353 | 2,1 |
| 1961 | 21 291 | 3,1 | 17 623 | –0,4 |
| 1972 ⁴⁾ | 26 544 | 1,9 (1,7) | 25 631 | 3,5 |
| 1981 | 27 797 | 0,5 (0,6) | 28 000 ⁵⁾ | 1,0 |
| 1991 ⁶⁾ | 34 607 | 2,4 | 34 042 | 2,0 |

¹⁾ durchschnittliche jährliche Zuwachsrate der vorangegangenen Dekade.

²⁾ BELLEW (1875, App., 8) erwähnt für Kanjud [= Hunza oder Hunza & Nager] „1000 houses and a fort“; Ghujal wird als separates Gebiet dorfweise mit insgesamt 186 „houses“ davon allein 100 in Gulmit aufgeführt.

³⁾ berechnet nach dem Bevölkerungszensus von 1911 in: IOL/ P&S/7/246/815.

⁴⁾ TAHIR ALI (1983, 16–17) erwähnt, daß der Zensus in Hunza erst 1974 durchgeführt wurde.

⁵⁾ Die Angaben zur Bevölkerungsgröße von Nager wurden für 1981 von 45 880 auf 28 000 aufgrund offensichtlicher Doppelzählungen reduziert.

⁶⁾ Schätzungen auf der Basis einer Haushaltserhebung, da der 1991 anhängige Bevölkerungszensus bislang (Stand 1996) nicht durchgeführt wurde.

Quellen: BIDDULPH (1880, 24–25); Census of India (1912, 220; 1943, 49); DREW (1875, 554); Government of Pakistan (1975, 11); IOL/P&S/7/246/815; KHAN (1890, 368, 615); LAWRENCE (1908, 83, 107); LEITNER (1891, 243–248); PAL (1928, 1934); STALEY (1966, Tab. 8) und eigene Berechnungen

Im Gegensatz zu diesen Dorfburgen mit ihren fast vegetationsfreien und schwierig mit Wasser zu versorgenden Hausanlagen stehen jüngere Siedlungen, die als Nachbarschaftsweiler (häufig mit den Suffixen *-shal* und *-ābād*) und als Einzelgehöfte vorkommen und über die Flur verstreut erscheinen. Ein Extrembeispiel für dieses Gegensatzpaar stellt die Siedlung Shimshal dar, die aufgrund von Uferunterschneidungen in den 60er Jahren mehr als die Hälfte der Grundfläche der alten Dorfburg verloren hat und in über die Flur verstreute Einzelgehöfte ohne auszumachenden Ortskern

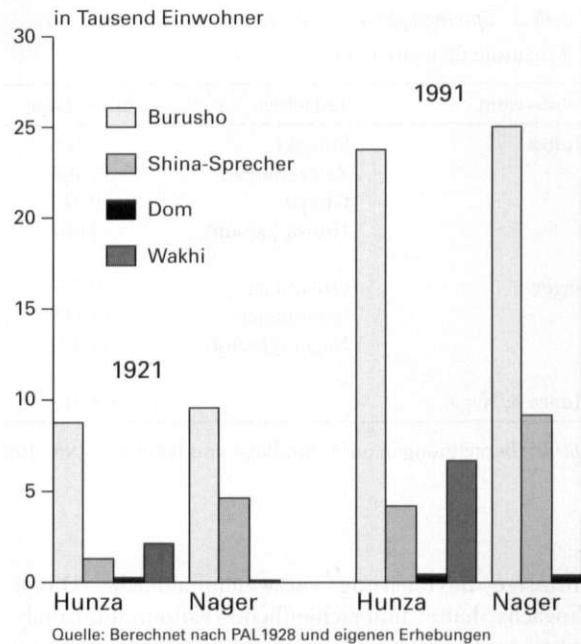


Abb. 3: Vergleich der Sprachgruppen im Hunza-Tal 1921 und 1991

Comparison of linguistic groups in the Hunza Valley 1921 and 1991

aufgelöst wurde (vgl. KREUTZMANN 1989, 265). Daneben existieren einzelne Siedlungen, die Filialweiler von Dorfburgen darstellen. Die Aussiedlung in diese teilweise an den Stätten von Obstgärten und ausgelagerten Stallungen etablierten Wohnplätze ist ein vor längerer Zeit begonnener und noch nicht abgeschlossener Prozeß. Dieses Nebeneinander von wehrhaften und offenen Siedlungsverbänden hatte auch schon PAFFEN wahrgenommen, die Entstehungsbedingungen blieben jedoch offen.

Die Residenzbevölkerung des Hunza-Tales hat sich seit 1880, als Hunza nur 6000 und Nager 10 000 Einwohner gehabt haben sollen (Tab. 1), bis auf jeweils fast 35 000 Einwohner erhöht. Die durchschnittlichen Bevölkerungswachstumsraten im 20. Jh. schwanken zwischen –2,7 und 3,5% pro Jahr. Mittelfristig haben diese Veränderungen der Bevölkerungsgröße die linguistische Zusammensetzung der jeweiligen Bevölkerungsgruppen in Hunza und Nager wenig beeinflusst (Abb. 3). Zumindest in den vergangenen 70 Jahren blieben sowohl die Proportionen der vier Sprachgruppen in Hunza (Burushaski, Wakhi, Shina, Domáaki) als auch die der drei in Nager (Burushaski, Shina, Domáaki) stabil. Seit 1931 hat sich die im Hunza-Tal

Tabelle 2: Sprachgruppenverteilung im Hunza-Tal 1991

Linguistic diversity in the Hunza Valley 1991

| Subdivision | Teilgebiet | Einwohner | Burushaski | Shina | Wakhi | Domaaki |
|---------------|----------------|-----------|------------|--------|--------|---------|
| Hunza | Shinaki | 5 466 | 21,0 % | 77,8 % | 0,0 % | 1,2 % |
| | Zentralhunza | 19 566 | 98,2 % | 0,0 % | 0,0 % | 1,8 % |
| | Ghujal | 9 575 | 32,8 % | 0,0 % | 66,6 % | 0,6 % |
| | Hunza (gesamt) | 34 607 | 67,9 % | 12,3 % | 18,4 % | 1,4 % |
| Nager | Obernager | 20 597 | 99,6 % | 0,0 % | 0,0 % | 0,4 % |
| | Unternager | 13 445 | 30,5 % | 67,4 % | 0,0 % | 2,1 % |
| | Nager (gesamt) | 34 042 | 72,3 % | 26,6 % | 0,0 % | 1,1 % |
| Hunza & Nager | | 68 649 | 70,1 % | 19,4 % | 9,3 % | 1,2 % |

Quelle: Berechnungen auf Grundlage von KREUTZMANN (1995)

ansässige Bevölkerung verzweieinhalbfacht. Dieser Zuwachs hatte unterschiedliche Kolonisationsmaßnahmen sowohl innerhalb als auch außerhalb des in der Karte dargestellten Talbereiches zur Folge.

3 Entstehung des gegenwärtigen Siedlungsmusters

Drei Siedlungsschwerpunkte, die zudem mit der Verwaltungsgliederung übereinstimmen, strukturieren den Talbereich:

- erstens das N-S verlaufende obere Hunza-Tal mit den administrativ zu Hunza gehörenden, mehrheitlich von Wakhi besiedelten Dörfern am West- und Ostufer des Flusses in Ghujal (Wakhi-Bezeichnung, Tab. 2) bzw. Herbar (Oberhunza). Im Kartenbild ist lediglich der als Ghujal I bezeichnete Teilbereich repräsentiert; das nördlich anschließende Gebiet von Ghujal II mit den höchstgelegenen Siedlungen im Chupursan- und Shimshal-Tal (vgl. KREUTZMANN 1996, 281) befindet sich außerhalb des Ausschnittes.

- zweitens der östliche Bereich der E-W verlaufenden Durchbruchsstrecke mit der zusammenhängenden Hauptoase von Zentralhunza (Altit bis Murtazabad) am Nordufer und den korrespondierenden, administrativ zu Nager gehörenden Irrigationsgebieten in Obernager, von denen im Kartenbild jedoch nur ein kleiner Ausschnitt zwischen Miachar und Sumayar dargestellt ist. Die beiden wichtigen Siedlungen Uyum Nager und Hopar liegen auf hochgelegenen Terrassen am SW-Ufer des Miatsil, eines orographisch linken Nebenarmes des Hunza-Flusses, bzw. des Bualtar-Gletschers. Hispar befindet sich unterhalb des Tores des gleichnamigen Gletschers, der in den Miatsil (Milchwasser-Fluß) entwässert. Obwohl der Hunza-

Fluß in diesem Abschnitt eine alte territoriale Grenze zwischen den ehemals semiautonomen Fürstentümern Nager (1972 in Pakistan integriert) und Hunza (1974) darstellt, werden auf beiden Ufern zwei geringfügig unterschiedliche Dialekte des Burushaski – auch als Kanjuti bzw. Nagariski bezeichnet – gesprochen (Tab. 2). Bezüglich der konfessionellen Orientierung fungiert der Fluß jedoch als ein trennendes Element; in Nager dominiert die Zwölferschia (*Shia Ithnā 'ashariyya*), während in Hunza mehr als 90% der Bevölkerung sich zur Ismailiya (Siebenerschia bzw. *Sab'iyya*) bekennen.

- drittens der westliche untere Talabschnitt mit im wesentlichen isolierten Siedlungssinseln, die als Bewässerungsoasen unterhalb von Gletscherwasserreservoirs ausgelegt sind. Der nördliche Talabschnitt wird als Shinaki bezeichnet. Der Begriff lehnt sich an die mehrheitlich in diesem Abschnitt gesprochene Shina-Sprache an (Tab. 2). Die Gemarkungen gehören administrativ zu Hunza mit Ausnahme der Siedlungen im Bola Das (*das* = Einöde) bzw. im oberen Abschnitt Bar Nala (*nālā* = Flußtal) genannten N-S verlaufenden Nebenarmtales des Hunza-Flusses. Die administrative Grenze verläuft über den Kamm, der Khizrabad und Budelas bzw. den Shilinbar-Gletscher vom Maiun Nala trennt. Das Südufer des Hunza-Flusses gehört ebenfalls verwaltungsmäßig zu Nager, beide Bereiche bilden gemeinsam das als Shinber oder Unternager bezeichnete Territorium.

Die Rekonstruktion des Besiedlungsprozesses in diesen Talabschnitten erfolgt anhand oraler Traditionen, die die Erinnerung an herrschaftliche Kolonisationsmaßnahmen, den Ausbau des Bewässerungssystems, die Gründung von Filialdörfern und die Ansiedlung von Einwanderern bewahren (FREMBGEN 1985, 1986; KREUTZMANN 1989, 1994). Für das späte

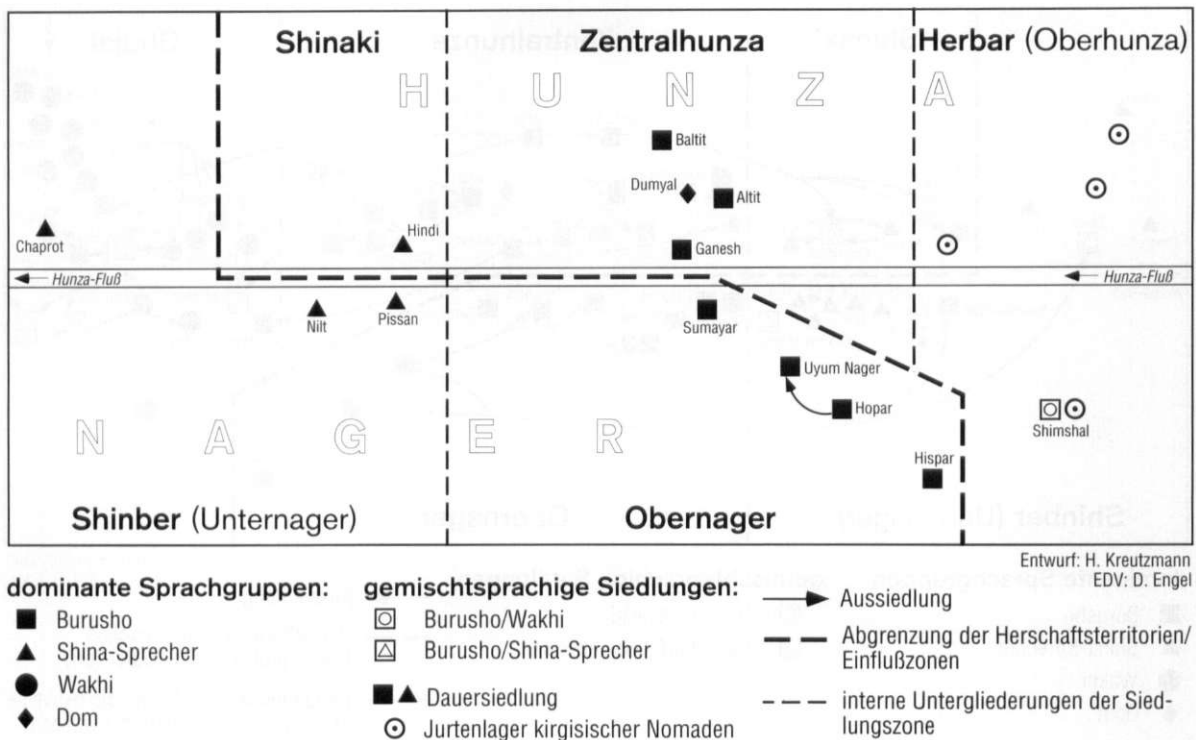


Abb. 4: Siedlungsverteilung im Hunza-Tal zu Beginn des 19. Jahrhunderts

Settlement pattern in the Hunza Valley at the beginning of the 19th century

19. und das 20. Jh. geben koloniale Verwaltungsakten (vgl. Angaben im Literaturverzeichnis), Reiseberichte und Gutachten von Entwicklungsgesellschaften weitere Hinweise.

Die Auswertung dieser Quellen läßt für den Beginn des 19. Jhs. ein Siedlungsbild (Abb. 4) hervortreten, das im Burushaski-sprachigen Kernbereich des Hunza-Tales einige wenige Dorfburgen (*khan*) aufweist, das im oberen Talabschnitt durch saisonale Weidenutzung kirgisischer Nomaden geprägt ist und das im unteren Talabschnitt wenige alte Festungen der Shina-Sprecher einschließt. Der Hunza-Fluß bildet bereits seit Jahrhunderten eine herrschaftsterritoriale Grenze zwischen den beiden Fürstentümern, die sich mythisch auf eine gemeinsame Wurzel – auf die beiden miteinander zerstrittenen Brüder Girkis (Hunza) und Moghlot (Nager) – zurückverfolgen läßt (LORIMER 1935–1938, II, 237; 1979, 106–112). Methodisch unterschiedlich ausgerichtete Untersuchungen setzen die frühe Besiedlung ältestens vor ungefähr 1000 Jahren (FREMBGEN 1986, 25) und jüngstens vor ungefähr 600 Jahren an (dendrochronologische Auswertung von Bauholz und ¹⁴C-Analyse durch HUGHES a. LEFORT 1986). Wenig Informationen liegen über den

Ablauf der frühen Besiedlung vor. Es ist jedenfalls davon auszugehen, daß die Einwanderer aus den südlich angrenzenden Regionen kamen und als Ergebnis eines Verdrängungsprozesses die vergleichsweise unwirtschaftlichen, höhergelegenen Bereiche des Hunza-Tales kultivierten, höhergelegenen Bereiche des Hunza-Tales kultivierten. Die zeitaufwendige Kulturnahme und Meliorisation der bewässerten Terrassen läßt vermuten, daß zur Sicherung des Auskommens eine ausgeprägte viehzüchterische Komponente innerhalb der Hochgebirgslandwirtschaft nötig war. So verwundert es nicht, daß mit Hopar und Hispar in Nager hochgelegene, weidewirtschaftlich gut ausgestattete Regionen als alte Siedlungsbereiche angegeben werden. Ähnliches gilt für die Hunza-Variante, nach der im Hasanabad Nala (im Randmoränenbereich des Shishpar-Gletschers) die ersten Burusho-Siedlungen gelegen haben sollen (LORIMER 1935–1938, II, 239). Im Gegensatz zu den vorgenannten, weiter existierenden Siedlungen in Nager ließen sich bislang im Hassanabad Nala keine alten Siedlungsspuren nachweisen. Von Sprachforschern wird eine Verdrängung der Burushaski-Sprecher durch von Süden nach Gilgit vor einem Jahrtausend einwandernde Shina-Sprecher vermutet, als Beleg dienen Burushaski-Toponyme im

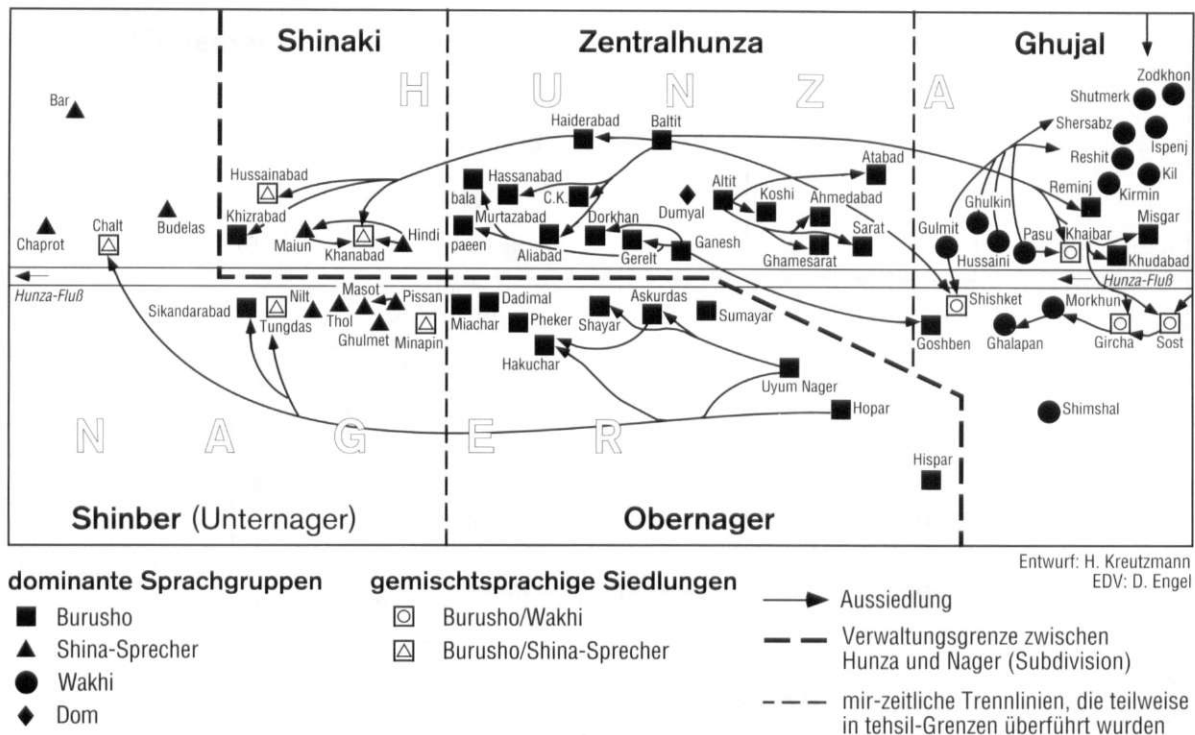


Abb. 5: Siedlungsexpansion im Hunza-Tal bis Mitte des 20. Jahrhunderts

Settlement expansion in the Hunza Valley until the mid-20th century

Shina-sprachigen Gebiet und historische Überlieferungen (BIDDULPH 1880; JETTMAR 1975, 190, 301; 1977, 429–434; LORIMER 1935–1938, III, 384).

Die zu Beginn des 19. Jhs. (Abb. 4) erhaltenen Siedlungsplätze sind als Dorfburgen angelegt und dokumentieren eine Notwendigkeit der Verteidigungsbereitschaft der Bewohner gegenüber verfeindeten Nachbarn bzw. einfallenden Armeen. Dieser Siedlungstyp ist keinesfalls auf diese Talschaft beschränkt, in abgewandelter Ausprägung läßt er sich in einem weiten Verbreitungsgebiet dieser Hochgebirgszone als wehrhafte Dorfburg (Wakhi: *kalha*; Shina: *kot*; Pashto: *qila*; Urdu: *kot*) nachweisen.

Dieser Siedlungstyp prägte auch die erste große Expansionsphase, die in Hunza und Nager zeitliche und strukturelle Parallelen aufweist. Von den bestehenden „Urdörfern“ werden vor allem im ersten Viertel des 19. Jhs. in Nager und in Hunza Filialsiedlungen gegründet (Ägiden von Tham Azur Khan I (1780–1802) und Tham Alif Khan (1805–1833) in Nager, Tham Silum Khan III (1790–1824) in Hunza vgl. FREMBGEN 1986), die zunächst organisatorisch und versorgungstechnisch an die Muttersiedlungen angeknüpft bleiben, sich jedoch nach Erreichen einer ökonomischen Eigenständigkeit von diesen lösen. In Hunza sind diese Siedlungen bis heute als die

thuān kharānī (neue Dorfburgen) bekannt geblieben (Abb. 5): Vom Mutterdorf Baltit wurden Kanalbauer und Kultivatoren nach Haiderabad (Bimal Das), Chumar Khan (Eisenfestung), Aliabad (Borum Mos = weißer Schlammstrom) entsandt, von Ganesh aus nach Gerelt, Dorkhan und Murtazabad, während Hassanabad von beiden Dörfern gemeinsam angelegt wurde. Diese Aussiedlungen waren durch die Anlage eines großen Bewässerungskanal (*dala*, auch khul Samarkand genannt) möglich geworden, der die Schmelzwässer des Ulta-Gletschers bis nach Aliabad transportierte (LORIMER 1979, 60–62). Im gleichen Zuge erfolgten erste Versuche, die Schmelzwässer aus dem Hassanabad Nala nutzbar zu machen. Die einmal angestoßene Binnenkolonisation wurde bis zur britischen Eroberung des Hunza-Tales 1891 von den Nachfolgern Silum Khans III fortgesetzt. In östlicher Richtung expandierten Altikuts (Bewohner Altits) nach Koshi, Ahmedabad und Sarat (Abb. 5). Als weitere Entwicklungsmaßnahme bemühte sich der *tham* um die Ansiedlung von Migranten und Flüchtlingen aus Wakhan und Gharan (beide Talschaften liegen heute im afghanisch-tadschikischen Grenzgebiet) in Ghujal I, das erst in seiner Ägide unter die Oberhoheit Hunzas gekommen war. Die ältesten Wakhi-Siedlungen von Gulmit, Ghulkin, Hussaini, Pasu und Khaibar

entstammen dieser Periode ebenso wie die Burusho-Dörfer von Khudabad und Misgar im oberen Hunza-Tal. Als vorgeschobene Wehrsiedlungen sollten letztere die Zugangswege über die nördlichen Karakorum-Pässe kontrollieren und somit das Kerngebiet schützen helfen (Abb. 5). Eine ähnliche Funktion nahm die Filialsiedlung Shinakis, Maiun, in südlicher Richtung ein.

Die Bewegungen auf den Gebirgspfaden wurden außerdem über Posten (*darband*) an Engpaßstellen (*parü, rafiq, perien*) zwischen den Siedlungsschwerpunkten überwacht. Die herrschaftliche Kolonisation trug wesentlich zur Steigerung der Abgaben an den *tham*-Haushalt bei, der an einer Bevölkerungszunahme interessiert war und sie durch Aufnahme von Flüchtlingen aus benachbarten Regionen förderte. In diesem Zusammenhang ist es wichtig festzuhalten, daß der Hunza-Fluß in seinem Mittelabschnitt als Grenzbildner zwischen Hunza und Nager fungiert und flußüberschreitende Wanderungsbewegungen zwecks Ansiedlung eine sehr seltene Ausnahme darstellten. Die wenigen Hinweise auf die mögliche Akzeptanz von Wakhi-Flüchtlingen und die Aufnahme von Burusho in Uyum Nager (vgl. FREMBGEN 1986, 26) bestätigen diese Regel ebenso wie die genealogische Tradition einzelner Abstammungsgruppen in Ghujal, die sich auf Zuwanderer aus Chaprot und Chalt als Ahnherren berufen.

Das über eine günstigere natürliche Ressourcenausstattung verfügende Nager verzeichnete in dieser Phase ebenfalls eine dörfliche Expansionsbewegung durch Aussiedlung aus manchen über zweckmäßige Größen hinausgewachsenen *khan* und das Anwerben von externen Siedlern. Die alten Dorfburgen von Uyum Nager und Sumayar gründeten Filialen in ihrer unmittelbaren Nähe, was zu einer Verkürzung der agrarwirtschaftlichen Transportwege zwischen Flur und Siedlung beitrug. Aber auch neue Siedlungen, wie Askurdas und Shaiyar, den *thuáan khandác* auf Hunza-Seite gegenüber liegend, entstanden in dieser Phase. Unter Tham Zafar Khan (1839–1880) setzte sich die hypsometrische Abwärtsbewegung aus den hochgelegenen Urdörfern zur Kulturnahme und Anlage neuer Dörfer in tieferen Bereichen fort: Chalt und Hakuchar (FREMBGEN 1986, 30–31). Die Ansprüche Nagers auf Chalt und Chaprot entstammen diesen Kolonisierungsbemühungen und werden mit gleicher Vehemenz von Vertretern Hunzas in Frage gestellt. Mit dieser Feststellung soll unterstrichen werden, daß auch nachbarschaftliche Rivalitäten innerhalb des Tales zur Anlage befestigter und verteidigungsbereiter Siedlungen Anlaß gaben und die territoriale Zugehörigkeit auch nach offensichtlicher Inbesitznahme keineswegs unumstritten war.

Einen Einschnitt in die Besiedlungsstrategien stellte die sog. *Hunza Campaign* von 1891 dar, als eine gemeinsame Verteidigungsstreitmacht von Bauern aus Hunza und Nager den britisch-kaschmirischen Militärverbänden in einem kurzen, aber folgenreichen Gefecht unterlegen war. Die Bollwerke an den Dorfburgen von Nilt und Maiun sollten die beabsichtigte und vorgebrachte verkehrsmäßige Erschließung und territoriale Kontrolle des zentralen Hunza-Tales verhindern helfen. Die Niederlage löste die Einsetzung willfähriger Herrscher in Hunza (Mir M. Nazim Khan 1892–1938) und Nager (Mir Sikander Khan 1892–1940), Maßnahmen indirekter Herrschaft und die Einbeziehung des Hunza-Tales in die *Pax Britannica* aus. Siedlungsstrukturell bewirkte dieser Einschnitt die Aufgabe des Baus von Dorfburgen. Erste Aussiedlungen in kaum befestigte Weiler inmitten der Flur entstammen dieser Periode. Manche Quartiere in alten Dorfburgen erscheinen heute als Wüstungen, da die Mehrzahl der früheren Bewohner neue Wohnstätten errichtete. Bessere Wasserversorgung, kürzere Wege zu den Ackerflächen, hygienischere Lebensbedingungen sowie das Vorhandensein schattenspendender Bäume wurden und werden bis in die Gegenwart als Argumente für die Aussiedlung auf Kosten wertvollen und knappen Bodens angeführt.

Darüber hinaus werden die damals eingesetzten Herrscher als Binnenkolonisatoren geschätzt. Mir Sikander Khan lebt namensmäßig in der von ihm 1903 initiierten Neugründung Sikandarabad (Kinachi Nala) fort, andere Projekte waren Tongdas, Hupai (als Teil von Thol) und weitere Erschließungsmaßnahmen in Chalt (IOL/P&S/7/159/1693, IOL/P&S/7/166/1292, IOL/P&S/7/167/1319, IOL/P&S/7/182/1743, vgl. FREMBGEN 1986, 31). Mir M. NAZIM KHAN berichtet in seiner Autobiographie (NAZIM KHAN 1936) von den unter seiner Regie durchgeführten Entwicklungsprojekten. Die Burusho-Quartiere in Sost und Shishket tragen aus diesem Grunde seinen Namen: Nazimabad. In der Frühphase seiner Herrschaft läßt er im Zusammenspiel mit seinem Wazir Humayun Beg neue Kanäle und damit neue Dörfer in Shinaki (Khizrabad, Khanabad), in Zentralhunza (Atabad-Geregat) und in Ghujal (Reminj, Gircha-Sarteez) anlegen (Abb. 5). Ab 1921 widmete er sich weiteren Maßnahmen in Ghujal mit der Rekultivierung des durch eine Schlammlut unbewohnbar gewordenen Chupursan-Tales sowie Kanalbauten in Ghalapan und Imamabad. Wie kein zweiter verstand es Mir M. NAZIM KHAN, der Kolonialverwaltung den Landmangel in Hunza nahezu bringen (KREUTZMANN 1994, 352). So erlaubte man ihm, ab 1904 außerhalb seines Herrschaftsterritoriums im unteren Hunza-Tal Matum Das (Rahimabad) zu

rekultivieren. Ebenso gehen die von Hunzukuts in Oshikandas (1938) und Danyor (1940) fertiggestellten Kanalanlagen auf seine Initiative zurück und bilden heute wichtige Siedlungsschwerpunkte von abgewanderten Hunzukuts in der Umgebung von Gilgit-Stadt.

Mit der Unabhängigkeit Pakistans sind diese spektakulären Neuanlagen von Dörfern im wesentlichen abgeschlossen. Nur wenige Projekte führten zu Neugründungen wie Jamalabad (Jakuligar, von Mir M. Jamal Khan (1945–1974), dem letzten Herrscher von Hunza begründet), das als jüngstes eigenständiges Dorf seit 1960 existiert. Diese Tatsache darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß über die Erhaltung bestehender Bewässerungssysteme vielfältige Verbesserungsmaßnahmen in Form von Kanal- und Flurerweiterungen in bereits existierenden Dörfern weiterhin erfolgten und in jüngerer Zeit mit Hilfe von Entwicklungsinstitutionen fortgeführt werden. Diese Aussage gilt für Hunza und Nager gleichermaßen. Gerade der nachhaltige Ausbau und die Stabilisierung solch bedeutender jüngerer Siedlungen wie Sikandarabad und zahlreicher Flurbereiche von Chalt dürfen in diesem Zusammenhang nicht unterschlagen werden. So ist es auch nicht verwunderlich, daß die Mehrzahl der von Entwicklungsinstitutionen im Hunza-Tal unterstützten Projekte zur Verbesserung der physischen Infrastruktur im Bewässerungssektor angesiedelt sind.

Herrschaftlich organisierte Projekte trugen zur Aufgabe alter Flurbezeichnungen zugunsten einer Verewigung des Namens des Initiators bei und lassen so bestimmte Maßnahmen einordnen. Seit den 80er Jahren ist eine Umbenennungswelle in Hunza zu verzeichnen, die sich nicht allein auf einzelne jüngere Aussiedlungsweiler, sondern auch auf Dörfer erstreckt. So wurde der alte Herrschaftssitz Baltit 1983 in Karimabad (nach Karim al-Hussaini, Aga Khan IV, spiritueller Führer der Ismailiya) umbenannt, was manchmal zur Konfusion mit dem wesentlich älteren in Baltit gelegenen gleichnamigen Weiler geführt hat. Ähnliches gilt für Hindi, das seither Nasirabad (nach Nasir-i Khusrau, ismailitischer Philosoph) heißt. Schon 1981 wurde Dumyal, das in Zentralhunza gelegene Dorf der Dom und von den Burusho pejorativ als Berishal bezeichnet, in Mominabad (Dorf der Rechtgläubigen) umtituliert (SCHMID 1993). Die Neo-Toponyme zahlreicher Weiler erinnern an ismailitische Repräsentanten: Sultanabad (Sultan M. Shah, Aga Khan III), Aminabad (Prinz Amin, Bruder des jetzigen Aga Khan), Rahimabad (Rahim, Sohn des jetzigen Aga Khan), Sadrudinabad (Prinz Sadrudin Aga Khan, Onkel des jetzigen Aga Khan), Princeabad (nach Prinz Karim Aga Khan). Aber nicht alle neuen Ortsnamen

besitzen klerikale Bezüge: Ainabad (Quelldorf, ehemals Goshben = Unter-Gosh, Name einer Almsiedlung), Faizabad (nach dem arabischen Namen Faiz, ehemals Koshi); Muchutsil (das Wasser des Muchu Har-Gletschers) heißt heute Sherabad (Löwendorf), der benachbarte Weiler Dal Haram (oberes ?) nunmehr Roshanabad (Lichtdorf). Im zwölferschiitisch geprägten Nager fehlen verständlicherweise diese Abänderungen, lediglich Tungdas wurde in Jaffarabad (nach Jafar-i-Sadiq, dem sechsten Imam) umtituliert, in der Gemarkung Chalt befindet sich der Weiler Mehdiabad (nach dem verschwundenen zwölften Imam *al-Mahdi*), nahe Pissan der Weiler Raihanabad. Diese Neuerungen lassen die alten Toponyme in Vergessenheit geraten und stiften aufgrund der häufigen Verwendung identischer Namen zunehmend Verwirrung. Darüber hinaus werden autochthone Elemente zugunsten austauschbarer Urdu- oder persischer Provenienz inkorporiert. Üblich ist auch die Unterscheidung in obere (*bālā*) und untere Siedlung (*pā'in*) zur Beschreibung von Teilsiedlungen und relativer Lage, im Kartenbild für Shishket und Borit dargestellt. Mit der Urdu-Version *Chaoni* von *Cantonment* wird das nördlich Pasu gelegene Militärlager umschrieben.

4 Bewässerungsoasen als Siedlungskerne und Wirtschaftseinheiten

Die Abhängigkeit von Irrigation zur Kulturnahme im Hunza-Tal läßt sich im Kartenbild anhand der ausgeprägten Oasenstruktur nachvollziehen. Struktur und Aufbau ähneln sich weitgehend, jedoch variiert das Erscheinungsbild einzelner Siedlungen hinsichtlich Ortsgröße, agrarischer Nutzungspraktiken und Bevölkerungszusammensetzung. Eine ländliche Siedlung im Hunza-Tal – Städte fehlen gänzlich – kann aus wenigen Haushalten bestehen, wie beispielsweise Khizrabad (13 Haushalte) und Tashot (6 Haushalte), oder aber ein aus einer Vielzahl von Weilern zusammengesetztes Dorf, wie beispielsweise Gulmit (219 Haushalte), Karimabad (590 Haushalte) und Chalt (525 Haushalte) darstellen. Woran lassen sich die Funktionen eines Dorfes festmachen? Diese Frage läßt sich nicht einfach beantworten, zumal die Verwaltungspraxis diesen Begriff nicht verwendet und nur sog. *Union Council* unterscheidet, von denen 1988 im gesamten Gilgit District 40 als politische Repräsentativgremien existierten (Government of Pakistan 1988, 172). Entwicklungsorganisationen formieren die mit ihnen zusammenarbeitenden Kooperativen (*Village Organizations*) hingegen auf der Basis von Weilern, für die sie im gleichen Gebiet 655 potentielle Genossenschafts-

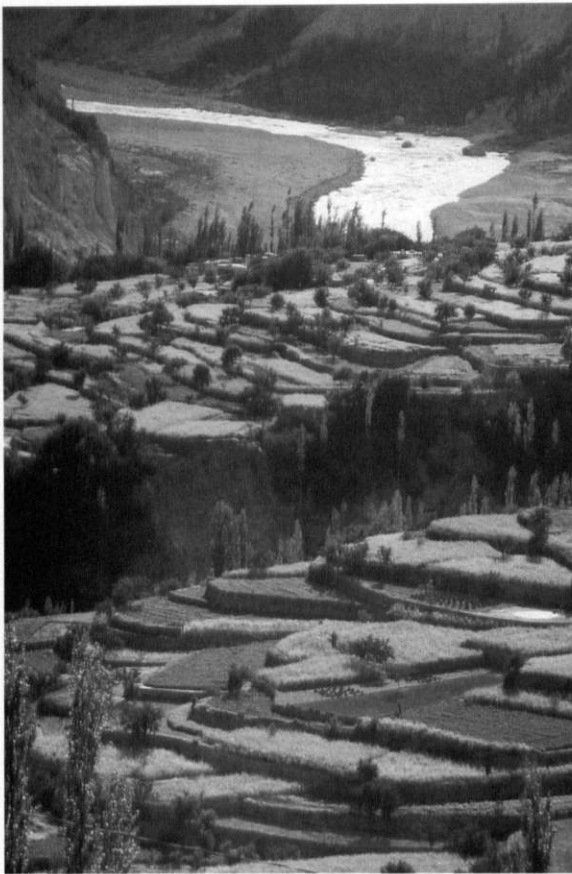


Photo 3: Bewässerungsterrassen in der Zentralhunza-Oase (2200 m). Hoch über dem kaum für Kulturmaßnahmen genutzten Überflutungsbereich des Hunza-Flusses erhebt sich in sicherer Lage die Flur, die am Ende des jahreszeitlichen Anbauzyklus noch Luzerne- und Maisfelder aufweist. Jüngere Aussiedlungen sind im Mittelgrund umgeben von Obstbäumen und Pappeln erkennbar. Photo Oktober 1984

Irrigated terraces in the Central Hunza oasis (2200 m). Elevated above the flood bed which is rarely used for cultivation rise the village lands in a safe location. At the end of the annual cultivation cycle the fields feature alfalfa and maize. Young filial settlements embedded in orchards and rows of poplar trees are to be viewed in the middle-ground

verbände ausmachen (AKRSP 1995, xxii; STREEFLAND, KHAN a. VAN LIESHOUT 1995). Es ist sinnvoll und praktisch, ein Dorf als eine sozio-ökonomische Gemeinschaft aufzufassen, das die Ressourcen einer Gemarkung gemeinschaftlich nutzt bzw. verwaltet. Diese Gemarkung setzt sich aus einem oder mehreren Siedlungskernen, einer intensiv bewirtschafteten Bewässerungsflur in der Talstufe und von Korporationen genutzten Hochweiden zusammen. In manchen Fällen

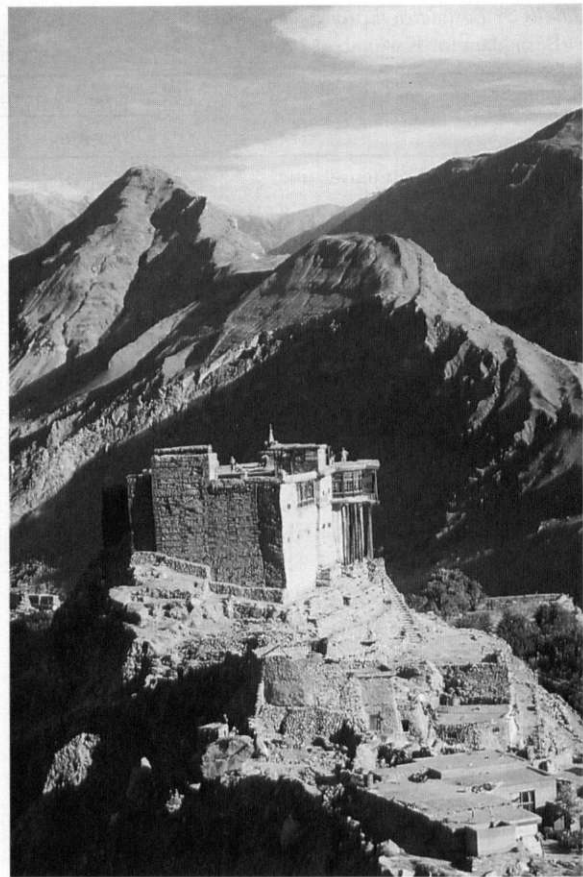


Photo 4: Baltit Fort erhebt sich auf einem Moränensporn über den heutigen Hauptort von Hunza: Karimabad. Die Aufnahme (Mai 1985) zeigt den Zustand vor der in diesem Jahr abzuschließenden vollständigen Renovierung

On a morainic spur Baltit Fort towers above the central place of Hunza: Karimabad. This photograph (May 1985) shows its appearance prior to the conservation work which is expected to be concluded this year

ist als weitere Staffel ein ausliegendes Sommerdorf mit partiell bewässertem Ackerbau zwischengeschaltet. Als Siedlungsformen treten die oben erwähnten Dorfburgen ebenso in Erscheinung wie verwandtschaftlich charakterisierte Wohnquartiere als Weiler oder Gehöftgruppen. Die Flur (*icit*) besitzt eine deutlich durch den höchsten Bewässerungskanal markierte Grenze, durch die sie von Einödbieten (*das*) und Hochweiden (*ter, hel, aylóq*) abgetrennt wird. Damit verbindet sich auch eine Trennlinie zwischen Individual- und Gemeinschaftsbesitz. Hochweiden werden immer von einer oder mehreren Verwandtschaftsgruppen oder von Dorfgemeinschaften bestaffelt. Besitzrechtliche Ausnahmen stellen die Sommerdörfer dar, in denen – sofern ackerbaulich genutzt – Individualbesitz an

Tabelle 3: Basisdaten für Karimabad 1992
Basic data for Karimabad 1992

| Kategorie | Abstammungseinheiten in Karimabad | | | | Karimabad insgesamt |
|--|-----------------------------------|-----------|------------|--------|------------------------|
| | Diramiting | Qhurukuts | Barataling | Buroon | |
| Bevölkerungszusammensetzung | | | | | |
| Haushalte | 178 | 152 | 120 | 140 | 590 |
| Einwohner | 1451 | 1210 | 1108 | 1280 | 5049 |
| durchschnittliche Haushaltsgröße | 8,1 | 8,0 | 9,2 | 9,1 | 8,5 |
| Studenten | 232 | 221 | 119 | 126 | 698 |
| Studentinnen | 168 | 153 | 101 | 118 | 540 |
| Angestellte | 135 | 144 | 79 | 83 | 441 |
| Entrepreneurs | 49 | 18 | 22 | 12 | 101 |
| Landwirtschaftliche Produktion | | | | | |
| Ackerland (<i>hárkish</i> in <i>kanál</i>) | 648 | 436 | 421 | 572 | 2077 |
| Weizenerzeugung (in <i>maund</i>) | 722 | 542 | 640 | 329 | 2233 |
| Kartoffelproduktion (in <i>maund</i>) | 3062 | 1051 | 673 | 554 | 5340 |
| Fruchtgärten (<i>basikish</i> in <i>kanál</i>) | 1035 | 1012 | 450 | 684 | 3181 |
| Obstbäume | | | | | |
| Aprikose (<i>Prunus armeniaca</i>) | 2933 | 6726 | 2857 | 3391 | 15907 |
| Apfel (<i>Malus sylvestris</i>) | 3148 | 910 | 1466 | 2353 | 7877 |
| Kirsche (<i>Prunus avium</i>) | 401 | 138 | 123 | 119 | 781 |
| andere ¹⁾ | 2389 | 1328 | 1227 | 1038 | 5982 |
| weitere Baumpflanzungen | | | | | |
| Pappel (<i>Populus</i>) | 5920 | 6937 | 3447 | 1592 | 17896 |
| andere ²⁾ | 3729 | 3889 | 915 | 1466 | 9999 |
| Viehzucht | | | | | |
| Kleinvieh (Schafe und Ziegen) | 652 | 618 | 348 | 606 | 2224 |
| Rindvieh | 317 | 303 | 193 | 157 | 970 |

¹⁾ Andere Obstbäume umfassen: Maulbeere (*Morus nigra*, *Morus alba*), Walnuß (*Juglans regia*), Birne (*Pyrus communis*), Mandel (*Prunus dulcis*), Granatapfel (*Punica granatum*), Weinrebe (*Vitis vinifera*), Pflaume (*Prunus domestica*) und Pfirsich (*Prunus persica*).

²⁾ Andere anzutreffende Baumkulturen schließen ein: Esche (*Sorbus aucuparia*), Robinie (*Robinia pseudoacacia*) und verschiedene Weidenvarietäten (*Salix*, *Elaeagnus angustifolia*).

Quelle: Daten zusammengestellt nach Karimabad Census 1992 erhoben vom Karimabad Planning Support Service

Boden vorherrscht. Zur Tiefenlinie des Hunza-Flusses ist die Flurgrenze weniger deutlich ausgeprägt, da Dränwasser hier noch sporadische Vegetation zuläßt. Während die so klassifizierten Gebiete im Kartenbild erkennbar sind, läßt sich in diesem Maßstab die weitere Untergliederung der Flur (*ícit*) nicht nachvollziehen. Nach Anbau und Bewässerungspriorität werden drei Bereiche unterschieden: das Ackerland (*hárkish*) mit höchsten Irrigationsansprüchen gefolgt von Obstgärten (*basikish*) und bewässertem Grasland (*toq*) (vgl. KREUTZMANN 1989, 99–106). Diese dorfnahen Ressourcen stellen die ackerbauliche Komponente der Hochgebirgslandwirtschaft dar, die produktionsbedingt eng über Düngerbedarf und Futtererzeugung mit der Viehzucht verflochten ist. Saisonal werden die Herden in höhergelegene Staffeln verbracht. Während der Sömmerung nutzen sie so das vor allem in Glet-

scherrandbereichen vorhandene natürliche Grasvorkommen und entlasten somit den Produktionsdruck in der Talstufe.

5 Karimabad als Beispiel junger Umwälzungen

Das Zusammenspiel dieser Faktoren läßt sich am Beispiel von Karimabad, dem Hauptort Hunzas, in seiner gegenwärtigen Funktion verdeutlichen (Tab. 3). Diese größte Siedlung weist 590 Haushalte mit einer Bevölkerung von knapp über 5000 Einwohnern auf, was sie nach einem häufig in Pakistan angewandten Kriterium in Zukunft zu einer städtischen Siedlung erheben könnte. Die landwirtschaftliche Produktion in der Flur umfaßt in erster Linie Weizen- (*Triticum aestivum*) und Kartoffelanbau (*Solanum tuberosum*) auf

Tabelle 4: Fremdenverkehrsinfrastruktur im Hunza-Tal und in Gilgit 1993

Tourism infrastructure in the Hunza Valley and in Gilgit Town 1993

| Lokalität | Hotels u. Herbergen | | | obere ¹⁾ Kategorie | | mittlere ²⁾ Kategorie | | untere ³⁾ Kategorie | | im Bau Betten |
|--------------|---------------------|--------|--------|-------------------------------|--------|----------------------------------|--------|--------------------------------|--------|------------------|
| | Anzahl | Zimmer | Betten | Zimmer | Betten | Zimmer | Betten | Zimmer | Betten | |
| Karimabad | 18 | 170 | 375 | 111 | 228 | 59 | 147 | 0 | 0 | 235 |
| Sost | 19 | 146 | 328 | 47 | 108 | 46 | 95 | 53 | 125 | 48 |
| Gulmit | 7 | 61 | 138 | 46 | 99 | 15 | 39 | 0 | 0 | 24 |
| Aliabad | 5 | 23 | 53 | 12 | 25 | 8 | 20 | 3 | 8 | 18 |
| Ganesh | 4 | 12 | 36 | 0 | 0 | 0 | 0 | 12 | 36 | 0 |
| Pasu | 3 | 19 | 48 | 0 | 0 | 19 | 48 | 0 | 0 | 0 |
| Gerelt | 2 | 20 | 40 | 20 | 40 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| Altit | 2 | 11 | 26 | 0 | 0 | 11 | 26 | 0 | 0 | 40 |
| Murtazabad | 1 | 2 | 5 | 0 | 0 | 2 | 5 | 0 | 0 | 0 |
| Ghulkin | 1 | 4 | 8 | 0 | 0 | 4 | 8 | 0 | 0 | 0 |
| Borit | 1 | 3 | 8 | 0 | 0 | 3 | 8 | 0 | 0 | 0 |
| Khaiber | 1 | 5 | 12 | 0 | 0 | 0 | 0 | 5 | 12 | 0 |
| Morkhon | 1 | 4 | 8 | 0 | 0 | 0 | 0 | 4 | 8 | 0 |
| Gircha | 1 | 8 | 16 | 0 | 0 | 8 | 16 | 0 | 0 | 0 |
| Chupursan | 2 | 6 | 14 | 0 | 0 | 6 | 14 | 0 | 0 | 0 |
| Hunza gesamt | 68 | 494 | 1115 | 236 | 500 | 181 | 426 | 77 | 181 | 365 |
| Gilgit | 34 | 531 | 1250 | 328 | 643 | 142 | 335 | 91 | 272 | 394 |
| Insgesamt | 102 | 1025 | 2365 | 564 | 1143 | 323 | 761 | 168 | 453 | 759 |

¹⁾ Obere Kategorie umfaßt die Hotels, die auch von internationalen Reisegruppen aufgesucht werden und einen bestimmten Ausstattungsstandard aufweisen.

²⁾ Die mittlere Kategorie wird von Gasthäusern gebildet, deren Klientel in erster Linie aus preisbewußten Individualtouristen und pakistanischer Mittelschicht besteht.

³⁾ Herbergen der unteren Kategorie bedienen die Zielgruppe der pakistanischen Händler und Reisenden, vor allem im Chinahandel bzw. auf Dienst- und Geschäftsreisen in den Northern Areas.

Quelle: Erhebungen im Dezember 1993 von DIDAR ALI, Haiderabad (frdl. briefl. Mitteilung)

bewässerten Ackerterrassen (*hárkish*), die durch geringere Anteile von Mais (*Zea mays*), Gerste (*Hordeum vulgare*), Kolbenhirse (*Setaria italica*), Rispenhirse (*Panicum miliaceum*) und Buchweizen (*Fagopyrum tataricum*) ergänzt wird. Einen ähnlich hohen Diversifikationsgrad weist die Züchtung von Früchten in Obstgärten (*basikish*) auf, bei der die „klassische“ Anbaufrucht zentralasiatischer Trockengebiete, die Aprikose (*Prunus armeniaca*), mit fast 16 000 Bäumen eine herausragende Stellung einnimmt. Ihre getrockneten Produkte (Fruchtfleisch und Mandel) stellen seit altersher eines der wenigen Überschußprodukte des Hunza-Tales dar, das auch zur Vermarktung gelangt ist. Den zweiten Rang nimmt der Apfel (*Malus sylvestris*) ein, dessen Ausfuhr in den letzten Jahren stark zugenommen hat. Zahlenmäßig weniger bedeutend ist die Kirsche (*Prunus avium*), aber aufgrund hoher zu erzielender Absatzpreise sehr geschätzt. In jüngster Zeit läßt sich eine Entwicklung beobachten, die zur Konversion ursprünglich zur Getreideproduktion verwandter Flächen in Fruchtgärten mit Kirschbäumen führt. Dem ständig steigenden Bedarf an Bauholz und Brenn-

stoff dienen die Pappelpflanzungen (*Populus*), die sich ebenso charakteristisch an Bewässerungskanälen reihen wie Wege säumen und auch auf jung erschlossenen Parzellen als mittelfristige *cash crop* gezogen werden.

Vergleichsweise gering fällt der Viehbestand in Karimabad aus, wo auf einen Haushalt weniger als vier Stück Kleinvieh und kaum zwei Rinder entfallen (Tab. 3). Letztere dienen in erster Linie als Versorger für Frischmilch im Haushalt. Dieser geringe Bestand ist ein wichtiger Indikator für eine Verschiebung wirtschaftlicher Aktivitäten. Karimabad ist heute eine Siedlung, die zwar weiterhin über ihre natürliche Ressourcenausstattung verfügt, die wirtschaftlichen Gewichtungen haben sich jedoch verschoben. Mehr als zwei Drittel aller Grundnahrungsmittel, die noch vor weniger als einem halben Jahrhundert ausnahmslos im Tal produziert wurden, werden mittlerweile aus dem pakistanischen Vorland und aus China eingeführt. Für andere Konsumgüter, wie Fleisch, Öle und Fette, Genußmittel, Kleidung und Haushaltsbedarf, gelten wesentlich höhere Anteile. Die zur Anschaffung

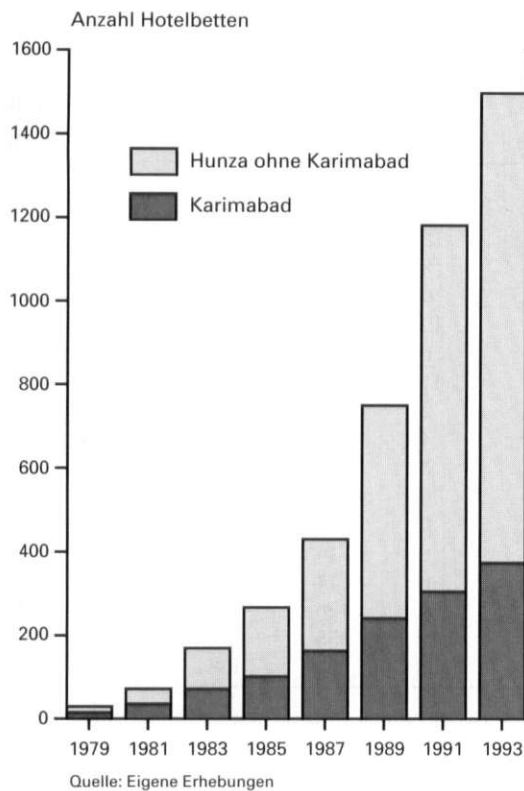


Abb. 6: Entwicklung der Bettenkapazität in Hunza 1979–1993
Development of hotel beds in Hunza 1979–1993

dieser Güter benötigten Barmittel entstammen aus den Einkommen von Angestellten und Entrepreneurs, die im Durchschnitt in jedem Haushalt vertreten sind (Tab. 3). Außerlandwirtschaftliche Aktivitäten – ob in Vollzeit oder in Teilzeitbeschäftigung – stellen heute eine wichtige Vorbedingung für den Unterhalt der im Hunza-Tal ansässigen Familien dar. Die Außenorientierung über Arbeitsmigration wird durch einen vergleichsweise hohen Anteil an Studenten (1,2 pro Haushalt) und Studentinnen (0,9 pro Haushalt) unterstrichen (Tab. 3), die sowohl zu Ausbildungszwecken als auch zur Erzielung zusätzlicher Einkommen die großen Städte Pakistans aufsuchen. Vor Ort bietet sich saisonal Beschäftigung vor allem im Fremdenverkehrsgewerbe, für das Karimabad neben der Stadt Gilgit zum wichtigsten Standort in Nordpakistan geworden ist (Tab. 4). Nicht allein die Entwicklung des Beherbergungsgewerbes (Abb. 6) verzeichnete in der letzten Dekade dramatische Zuwachsraten, sondern auch die zahlreichen direkt und indirekt an den Tourismus gekoppelten Verdienstmöglichkeiten im Versorgungs-, Transport- und Betreuungsmetier sowie in der Souvenirproduktion und im -verkauf wuchsen zu eigenständigen, von einer zu stabilisierenden Nach-

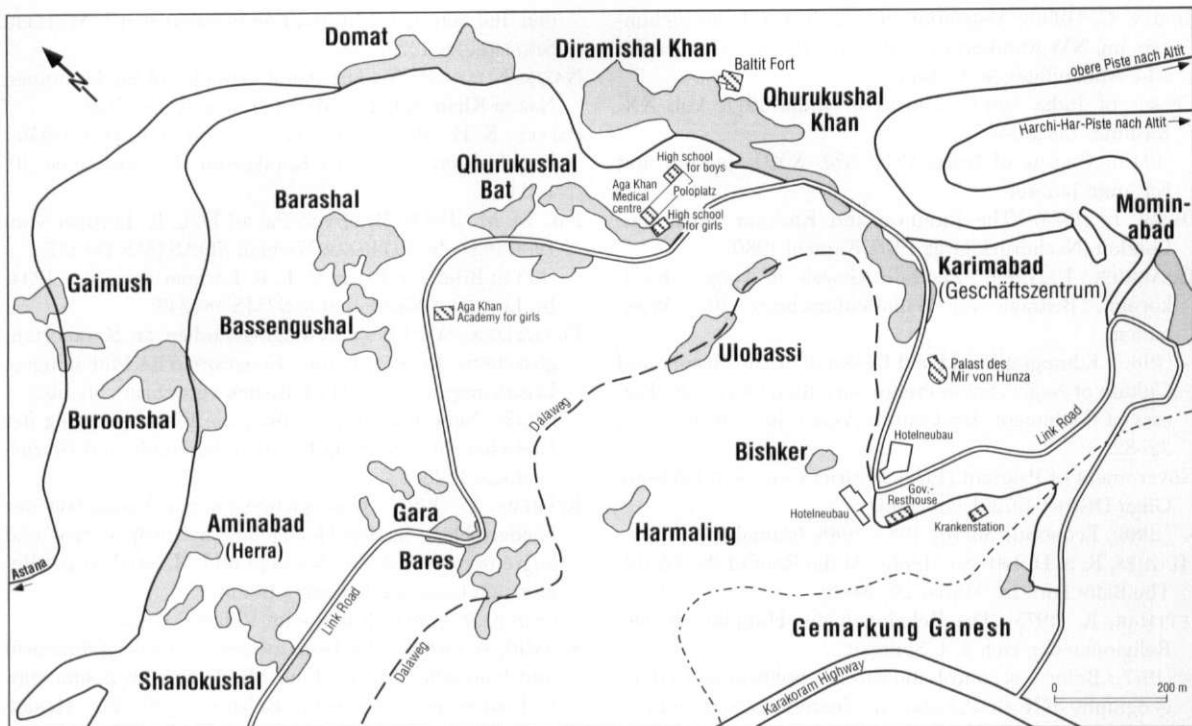
frage abhängigen Gewerbezweigen heran. Karimabad versinnbildlicht in einer Extremform den Wandlungsprozeß, der die Talschaften von Hunza und Nager erfaßt hat.

6 Siedlungs- und Verkehrsentwicklung: Tendenzen und Perspektiven

Im Kartenbild wird die Basis der Hochgebirgswirtschaft in ihrer raumgreifenden Ausprägung deutlich. Die mit der Transformation verbundenen Veränderungen prägen sich auf dieser Maßstabsebene weniger deutlich aus, sind lediglich durch das Verkehrsband des Pakistan mit China verbindenden Karakoram Highway repräsentiert. Falls diese wichtige transmontane Verkehrsachse in Zukunft an die schon bestehenden Straßennetze Mittelasiens angebinden werden sollte, wird sich ihre Bedeutung nur noch erhöhen, so wie es für den Warenaustausch mit China schon heute zu beobachten ist.

Der motorisierte Verkehr begann in Nordpakistan erst nach der Dekolonisation und stärkeren Integration in die pakistanische Volkswirtschaft. Wenn auch schon die ersten Geländefahrzeuge Gilgit bzw. Baltit zwischen 1949 und 1957 erreicht hatten, so dauerte es doch noch bis zur Fertigstellung des Karakoram Highway Mitte der 70er Jahre, daß eine Fahrt von Gilgit ins Hunza-Tal nicht ein abenteuerliches, gefährliches und exotisches Erlebnis darstellte. Zwar war die Reisezeit von dreitägigen Fußmärschen auf eine motorisierte Tagesexpedition reduziert worden, dennoch erlaubte erst der mit dem Karakoram Highway einsetzende regelmäßige Personen- und Warenverkehr eine Teilhabe aller Bevölkerungsschichten an dieser Neuerung.

Im Siedlungsbild lassen sich diese Phasen rekonstruieren. Die ersten Ladenboxen und infrastrukturellen Einrichtungen Baltits wie Postamt etc. entstanden an der anfänglich genutzten Piste, die dem Hauptkanal (*dala*) folgte (Abb. 7). Heute sind noch Reste dieser Gebäude zu erkennen, die ökonomischen Aktivitäten haben sich längst an die mittlerweile asphaltierte Ringstraße (*link road*, im Kartenbild als rote Linie dargestellt) von Aliabad über Haiderabad nach Karimabad und Ganesh verlagert. Mit ihrem Bau war 1981 begonnen worden, und ihre Fertigstellung erfolgte erst vor wenigen Jahren. Die Bodenpreise entlang dieser Trasse, die in weiten Abschnitten keinem alten Verbindungsweg folgte, gaben frühzeitig schon Anlaß zu Spekulationen und hohen Verkaufsangeboten. In Haiderabad, jedoch in weit bedeutenderem Maße in Karimabad finden sich beiderseits dieses Bandes heute die kommerziell dominanten Ladengeschäfte, Dienst-



Quelle: verändert nach K PSS 1993

Entwurf: H. Kreuzmann, Kartographie: D. Engel

- Asphaltstraße
- Verkehrswege für Geländefahrzeuge
- - - - Dalaweg (erste, heute unbenutzte Trasse für geländegängige Fahrzeuge)
- - - - - Gemarkungsgrenze
- bebaute Fläche in der Gemarkung Karimabad

Abb. 7: Siedlungsausweitung und Verdichtung des Verkehrsnetzes in Karimabad 1993

Dispersion of settlements and lines of communication in Karimabad in 1993

leistungsunternehmen und Hotelbauten. Die jüngste Phase der Siedlungsentwicklung verzeichnet eine räumliche Verlagerung von ökonomischen Aktivitäten, eine Orientierung an Verkehrsachsen und eine Ausweitung der sekundären Anbindungswege bis hin in die dispersen Siedlungsweiler (Abb. 7). Den höchst aufwendig gestalteten Bewässerungsterrassen in einem Gebiet extremer Bodenknappheit wird dadurch wertvolles Ackerland entzogen. Mittlerweile können im Hunza-Tal fast alle Siedlungen von Motorfahrzeugen erreicht werden, eine weit abgelegene Ausnahme stellt weiterhin das Shimshal-Tal dar, an dessen Anbindung

mit vereinten Kräften staatlicher Behörden, von privaten Entwicklungsgesellschaften und gemeinschaftlich organisierten Arbeitseinsätzen der Dorfbewölkerung gearbeitet wird.

Das Verkehrsaufkommen im Hunza-Tal hat sich in den letzten Jahren drastisch gesteigert, nicht zuletzt durch die seit einem Jahrzehnt bestehende Möglichkeit, auf dem Karakoram Highway nach China einzureisen. Diese Achse stellt den einzigen momentan geöffneten und technisch für gebirgsüberschreitenden Schwerverkehr ausgelegten Verbindungsweg zwischen Pakistan und China dar.

Literatur

- Aga Khan Rural Support Programme (AKRSP) (1995): Twelfth Annual Review, 1994. Gilgit.
- BELLEW, H. W. (1875): Routes in Kashgaria 1874 (Anhang zu „The History of Kashgaria“). Calcutta.
- BERGER, H. (1960): Bericht über sprachliche und volkskundliche Forschungen im Hunzatal. In: *Anthropos* 55, 657–664.
- BIDDULPH, J. (1880): Tribes of the Hindoo Koosh. (Nachdruck Graz 1971, Karachi 1977).

- BRAUN, G. (1996): Vegetationsgeographische Untersuchungen im NW-Karakorum (Pakistan). *Bonner Geographische Abhandlungen* 93, Bonn.
- Census of India (1912): Census of India 1911, Vol. XX. Kashmir. Lucknow.
- (1943): Census of India 1941, Vol. XXII: Jammu and Kashmir. Jammu.
- DREW, F. (1875): *The Jummoo and Kashmir Territories*. London (Nachdruck Graz 1976, Karachi 1980).
- FREMBGEN, J. (1985): Zentrale Gewalt in Nager (Karakorum). *Beiträge zur Südasienforschung* 103, Wiesbaden.
- (1986): Ethnographical Field-Research on the History and Culture of Nager: Some Preliminary Remarks on the Process of Settlement. In: *Central Asiatic Journal* 30 (1–2), 22–32.
- Government of Pakistan (1975): *District Census of Pakistan. Gilgit District* 1972. Islamabad.
- (1988): *Economic Survey 1987–1988*. Islamabad.
- HUGHES, R. a. D. LEFORT (1986): At the Roof of the World: The Baltit Fort. In: *Mimar* 20, 10–19.
- JETTMAR, K. (1975): Die Religionen des Hindukusch. *Die Religionen der Welt* 4, 1. Stuttgart.
- (1977): Bolor – a contribution to the political and ethnic geography of North Pakistan. In: *Zentralasiatische Studien* 11, 411–448.
- Karimabad Planning Support Service (1992): *Karimabad Census*. o. O. (unveröffentlichtes Manuskript).
- KHAN, A. A. (1890): *Stichworte: Hunza, Nagar*. In: *The Superintendent of Government Printing: Gazetteer of Kashmir and Ladak*. Calcutta (Nachdruck New Delhi 1974, Lahore 1991), 367–371, 614–617.
- KHAN, M. H. (1989): *Impact of AKRSP in Gilgit District*. Gilgit.
- KREUTZMANN, H. (1989): *Hunza – Ländliche Entwicklung im Karakorum*. *Abhandlungen Anthropogeographie* 44, Berlin.
- (1994): Habitat conditions and settlement processes in the Hindukush-Karakorum. In: *Petermanns Geographische Mitteilungen* 138, 337–356.
- (1995): Sprachenvielfalt und regionale Differenzierung von Glaubensgemeinschaften im Hindukusch-Karakorum. In: *Erdkunde* 49, 106–121.
- (1996): Ethnizität im Entwicklungsprozeß. *Die Wakhi im Hochasien*. Berlin.
- LAWRENCE, W. (Ed.) (1908): *The Imperial Gazetteer of India*. Provincial Series, Vol. XIII. Oxford.
- LEITNER, G. W. (1891): *Rough Accounts of Itineraries Through the Hindukush and to Central Asia*. In: *The Imperial and Asiatic Quarterly Review*, N.S. II, 243–248.
- LOCKHART, W. S. A. a. WOODTHORPE, R. G. (1889): *The Gilgit Mission 1885–86*. London.
- LORIMER, D. L. R. (1935–1938): *The Burushaski Language*. Institut für Sammenlignende Kulturforskning, Serie B: Skrifter XXIX-1-3, Oslo.
- (1979): Lorimer-Nachlaß (= Sammlung der Aufzeichnungen, Schriftwechsel und Materialien aus den Jahren 1923–1924 und 1934–1935 in SOAS London; zum überwiegenden Teil veröffentlicht und kommentiert von I. MÜLLER-STELLRECHT 1979, 1980).
- NAZIM KHAN (1936): *The Autobiography of Sir Mohomed Nazim Khan, K.C.I.E. Mir of Hunza*. Karimabad.
- PAFFEN, K. H.; PILLEWIZER, W. a. SCHNEIDER, H.-J. (1956): *Forschungen im Hunza-Karakorum*. In: *Erdkunde* 10, 1–33.
- PAL, M. M. (1928): Brief von Pal an D. L. R. Lorimer vom 19. 1. 1928. In: LORIMER-Nachlaß SOAS (MS 181247).
- (1934): Brief von Pal an D. L. R. Lorimer vom 24. 7. 1934. In: LORIMER-Nachlaß SOAS (MS 181247).
- PILLEWIZER, W. (1956): *Bewegungsstudien an Karakorumgletschern*. In: *Petermanns Geographische Mitteilungen, Ergänzungsheft* 262 (Machatschek-Festschrift), 56–60.
- (1958): *Neue Erkenntnisse über die Blockbewegung der Gletscher*. In: *Zeitschrift für Gletscherkunde und Glazialgeologie* 4, 23–33.
- REIMERS, F. (1992): *Untersuchungen zur Variabilität der Niederschläge in den Hochgebirgen Nordpakistans und angrenzender Gebiete*. Beiträge und Materialien zur Regionalen Geographie Heft 6, Berlin.
- SAUNDERS, F. (1983): *Karakoram Villages*. Gilgit.
- SCHMID, A. (1993): *Die Dom zwischen sozialer Ohnmacht und kultureller Macht. Eine Minderheit im Spannungsfeld eines interethnischen Relationengeflechts*. Heidelberg (Dissertation, wird 1997 in „Beiträge zur Südasienforschung“ publiziert).
- SCHNEIDER, H.-J. (1957): *Tektonik und Magnetismus im NW-Karakorum*. In: *Geologische Rundschau* 46, 426–476.
- (1959): *Zur diluvialen Geschichte des NW-Karakorum*. In: *Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft München* 44, 201–216.
- (1969): *Minapin – Gletscher und Menschen im NW-Karakorum*. In: *Die Erde* 100, 266–286.
- SCHNEIDER, H.-J. a. BAUMERT, H. (1968): *Die Expeditionskarte Minapin/NW-Karakorum 1:50 000*. In: *Zeitschrift für Vermessungswesen* 93, 446–457.
- STALEY, J. (1966): *Economy and Society in Dardistan: Traditional Systems and the Impact of Change*. Lahore.
- STREEFLAND, P. H.; KHAN, S. H. a. VAN LIESHOUT, O. (1995): *A Contextual Study of the Northern Areas and Chitral*. Gilgit.
- TAHIR ALI (1983): *The Burusho of Hunza: Social Structure and Household Viability in a Mountain Desert Kingdom*. Rochester.
- WEIERS, S. (1995): *Zur Klimatologie des NW-Karakorum und angrenzender Gebiete*. *Bonner Geographische Abhandlungen* 92, Bonn.

Benutzte Archivquellen zur Rekonstruktion des Siedlungsprozesses

India Office Library & Records: Files relating to Indian states extracted from the Political and Secret Letters from India 1881–1911: Gilgit Diaries of various dates with file numbers: IOL/P&S/7/159/1693; IOL/P&S/7/165/1094; IOL/P&S/7/166/1292; IOL/P&S/7/167/1319; IOL/P&S/7/171/2031A, 2142A; IOL/P&S/7/172/2263A; IOL/P&S/

- 7/173/283, 351; IOL/P&S/7/174/428; IOL/P&S/7/178/1038; IOL/P&S/7/182/1743; IOL/P&S/7/246/815.
- India Office Library & Records: Political and Secret Subject Files 1902–1931: IOL/P&S/10/826, 16, 18, 60, 66, 240; IOL/P&S/10/973, 161, 226, 243.
- India Office Library & Records: Departmental Papers: Political & Secret Internal Files & Collections 1931–1947: IOL/P&S/12/3285.
- India Office Library & Records: Crown Representative's Records – Indian State Residencies: Kashmir Residency Files: IOR/2/1075/217, 50–54.
- India Office Library & Records: Crown Representative's Records – Indian States Residencies – Gilgit, Chilas, Hunza and Nagir Files (Confidential): IOR/2/1083/286, 11.
- Public Record Office: Russia. Proceedings in Central Asia 1873–1898: PRO/FO65/1507, 29.
- Benutzte Karten*
- Afghanistan & Kashmir & Jammu. Maßstab 1 : 253 440. Blatt No. 42L Baltit – Hunza. Ausgabe 1923.
- Bagrot-Hunza-Nagyr and the Hispar Glacier. Maßstab 1 : 126 720. In: CONWAY, W. M.: Climbing and Exploration in the Karakoram-Himalayas. London 1894.
- Map of Chitrál; Hunza, and Parts of Wakhán and Káfiristán surveyed by Colonel R. G. WOODTHORPE, R. E., assisted by Subsurveyor BĀPU JĀDU. Dehra Dun 1888. (= IOL&R: W/LPS/21/J9).
- Minapin (Rakaposhi Range) NW-Karakorum 1 : 50 000. Berlin 1967.
- The Map of Batura Glacier. Maßstab 1 : 60 000. Institute of Glaciology, Cryopedology and Desert Research. Academia Sinica, Lanchow 1978.